

Was ein gemeinsamer Feind alles bewirken kann

Predigt zum Stefanustag 2009

„Pack schlägt sich, Pack verträgt sich“ – meint der Volksmund. Und rät: Schlag dich bloß nicht auf eine der beiden Seiten. Denn heute sind sie sich spinnefeind, morgen halten sie zusammen wie Pech und Schwefel – und dann, wehe dir, bist du der Böse.

Sie hätten sich zwar nicht als „Pack“ bezeichnen lassen, die verschiedenen Synagogenvereine, die es in Jerusalem gab, aber ganz grün waren sie einander nicht. Sie kamen aus unterschiedlichen Ländern oder Ständen und machten in Jerusalem dann so eine Art „Heimatvertriebenen-Synagoge“ auf. In der Apostelgeschichte wird uns eine lange Liste aufgezählt: die Synagoge der Libertiner, der Zyrenäer, der Alexandriner, Leute aus Zilizien und der Provinz Asien. Zur gleichen Landsmannschaft zu gehören gab in der Fremde einfach ein Gefühl von Heimat. Da dachte man gleich, da fühlte man ähnlich, da wurden die gleichen Bräuche gepflegt, da sprach man den gleichen Dialekt. Und grenzte sich von den anderen entsprechend ab. Fromm waren sie alle. Aber grün waren sie sich gegenseitig nicht.

Auf einmal halten sie zusammen. Und das hängt mit Stefanus zusammen. Eigentlich ist er einer der ihren. Aber er denkt anders. Er legt seinen Finger in eine schwärende Wunde. Ihm reichen die frommen Gottesdienste nicht. Er sieht die vielen Witwen mit ihren Kindern, die mittellos dastehen und um die sich niemand kümmert. Er organisiert eine Benachteiligtenfürsorge – und gewinnt einen neuen Anhängerkreis. Leute aus den verschiedenen Synagogen schließen sich *ihm* an. Das riecht nach Abwerbung, nach Konkurrenzunternehmen. Damit zieht er den Zorn der verschiedenen Synagogenvereine auf sich. Auf einmal halten sie zusammen – gegen Stefanus. Und erklären ihn zum gemeinsamen Feind. Stefanus wird das Opfer ihrer Intrige. Alle werfen Steine auf ihn.

Liebe Zuhörer, die Stefanusgeschichte ist eine gefährliche Erinnerung. Sie nimmt klar Partei für den, der von der frommen Mehrheit als Störenfried eingestuft wird.

Ich möchte aus dieser gefährlichen Erinnerung lernen – und zwar für heute:

1. Gesellschaftlich: Wenn Gruppen, die sich gegenseitig eigentlich nicht grün sind, plötzlich einen gemeinsamen Feind finden, gegen den sie zusammenhalten, dann stimmt etwas nicht; dann bahnt sich eine gefährliche Entwicklung an.

2. Kirchlich: Es ist gefährlich, Leute, die Kritik an der Kirche üben, sofort als Feinde einzustufen. Vielleicht sind gerade sie es, die wie Stefanus, entscheidende Schwachpunkte im System benennen und Lösungen anbahnen.

Einleitung

Weder das kleine Kind noch den erwachsenen Jesus hat er persönlich gekannt. Er hat von ihm erzählen hören. Er wurde durch andere von seiner Botschaft angesteckt. Und deshalb hat er – wie Jesus – sich engagiert für andere. Und deshalb ist er – wie Jesus – zwischen die Mühlen geraten: Stefanus.